

Bedarf bei Einstellung von Arbeitskräften berücksichtigt wird. Ist hier auf der einen Seite ungenügende Leistungsfähigkeit der Arbeiter für Unterbreitung der Arbeitskraft, so ist auf der anderen Seite mitunter die Verweisung die Ursache zu gleicher Handlungsweise.

In der in nicht zu unterschätzendem Umfange vorhandenen Arbeitslosigkeit ist also eine Ursache zu suchen, die bisher der energischen Durchführung des Tariffs hindernd gegenüberstand, und unter der die Gehilfenchaft — als die eigentlich in Betracht kommende Exekutivgewalt — auf ihrem Wege, gemeinsam stipulirte tarifliche Abmachungen als zu Recht bestehend zu verstehen, aufzuheben wurde, nicht zuletzt zum Schaden des gesamten Berufs.

Setzt man also bei dem Innehalt der Lehrlingskassa ganz energisch den Hebel an, löst es nicht, wie bisher, gerade in diesem Punkte bei einer oberflächlichen Prüfung hervortreten, drückt nicht, wie sonst, hier ein oder gar beide Augen zu, wenn nur sonst die Firma tarifmäßig entlohnt, — dann ist meines Erachtens, wenn auch nicht bald, so doch nicht zu spät ein Schritt zum Besseren gethan und damit ein gewaltiges Hindernis aus dem Wege geräumt, um zur Verallgemeinerung der übrigen Tarifordnungen schreiten zu können.

Die Schiedsgerichte betrachte ich mehr als ein Bindemittel, als eine Institution, die, wenn auch Arbeitgeber und Arbeitnehmer sich als kluge Parteien gegenüberstehen mögen, in ideellem Sinne wie geschaffen erscheint, im Wege der Aussprache und des zu erzielenden Ausgleichs die nicht aus der Welt zu schaffen den Gegensätze zwischen beiden in Betracht kommenden Berufsstellen zu mildern und damit die Freude am Beruf und rechte Schaffensfreudigkeit zu fördern.

Gelingt es dem Tarif-Amt, in den einzelnen Schiedsgerichten Personen zu installieren, die neben verständlichem Verstand auch die genügende Festigkeit und Weitsicht in Sachen der künftigen Tariffragen besitzen und bemüht sind, den Tarif als ein unverletzliches Recht zu verteidigen, so daß auf der einen Seite nicht mehr gefordert, auf der anderen nicht mehr bestritten wird, als die einzelnen Paragrafen des Tariffs bezw. seine Gesetzgeber dies wollten, so hat das Amt in ideellem Sinne ein Erkleckliches gethan für die Verallgemeinerung des Tariffs, denn es hat damit erreicht, daß beide interessierten Teile die Ansicht gewinnen müssen, daß der Tarif nicht ein papierenes Gesetz, sondern ein verbrieftes Recht bedeutet.

Ungleich wichtiger muß ich den Arbeitsnachweis für die Durchführung des Tariffs bezichtigen, und zwar in jenem Punkte, als er bei tarifunreuen Prinzipalen wie Gehilfen seine Wirksamkeit einstellt. Die für denselben aufgestellten Satzungen dürften vorab genügen, um denselben wirksam ins Leben treten zu lassen.

Das Tarif-Amt wird es als seine nächste Pflicht zu betrachten haben, gerade diese Institution der breitesten Öffentlichkeit unter den Berufsangehörigen bekannt zu geben. Hält das Tarif-Amt an der möglichst öffentlichen Publikation dieses Arbeitsnachweises fest, so wird ihm die zweckmäßigste Unterstützung gerade aus Gehilfenkreisen werden.

Nicht der Arbeitsnachweis als solcher wird sich als eine Nebeninstitution des Tarif-Amtes bezw. des Tariffs erweisen, sondern seine Ausbreitung, die Beweiserlangung seiner Wirksamkeit wird Ursache werden, die Umgehung des Tariffs als eine gesegnete Handlungsweise zu empfinden, und darum die leitenden Teile am ehesten zur Umkehr und damit zur Tarifreue zwingen.

Zweifel also dieser diplomatische Zug im Arbeitsnachweise, der diesem gewissermaßen erst Leben und Existenzberechtigung verleiht, bekannt und erkannt wird, umso mehr wird die Allgemeinheit von der juristischen Kraft des Tariffs überzeugt und zur Gesetzmäßigkeit gezwungen werden.

Wo also immer Gelegenheit sich bieten sollte, den Arbeitsnachweis in seiner exekutivischen Gewalt zur Geltung zu bringen bezw. seine Mittel zu verweigern, müßte zunächst die Fachpresse in zweckmäßigster Weise durch Veröffentlichung solcher Fälle und deren Folgen die Thätigkeit des Arbeitsnachweises unterstützen und dadurch helfen, den Ernst unserer Tarifgemeinschaft selbst dem eingestrichelten, durch den bisherigen Schiedsrichtern großgezogenen Optimismus begreiflich zu machen.

Das Tarif-Amt muß es deshalb als seine heiligste Pflicht betrachten, gerade in diesem Punkte regste Thätigkeit und größte Gewissenhaftigkeit, gepaart mit Strenge, zu entwickeln, denn in ihm liegt, wie gesagt, eine nicht hoch genug zu schätzende Exekutivgewalt zur Ein- und Durchführung des Tariffs.

Wichtige Vermittlungen, die Sprache der Vernunft, der Gültigkeit des Wortes des alten und neuen Tariffs usw. müßten sich in der Reihe der Jahre zwar als genügende Mittel erweisen, um die gesamte Buchdruckerchaft auf tariflichem Gebiete zusammenzuführen zu können, daß es aber nicht der Fall war, daran tragen zum Teil böser Wille und Unverständnis die Schuld. Hingegen aber läßt sich mit der neugeschaffenen Waffe des Arbeitsnachweises erfolgreich anfangen, sofern beide nun verbündete Teile die Pflicht gemeinsamen Schaffens auf barem Gebiete als etwas Selbstverständliches voraussetzen und sich nicht durch allzu arge Verlethlichkeit die allgemeine Marchroute zu einem schwer sich glücken Wege gestalten.

Daß dies nicht geschehe, wird das Tarif-Amt zu verstellen wissen, indem ich mir dasselbe auch in diesem Falle bildweise als mit Hohenrechten ausgestattet denke, das über den Parteien steht, Recht und Gerechtigkeit

wahren läßt, und zum Vermittler unter allen Umständen bei entstehenden Differenzen anzurufen ist und schnellstens zu entscheiden hat, um so aus oft kleintlichen Ursachen entstehende Mißstimmungen zu belegen, ehe sich diese zu einem Stein des Anstoßes entwickeln können.

Ich meine, daß hierauf das Tarif-Amt ein wachsam Auge haben müsse, und zwar zu einer Zeit, die mit so leicht explodierbarem Stoff überladen ist, um die Stimme der Vernunft und Einsicht nicht zu Gehör kommen zu lassen.

Das Tarif-Amt muß in allen Fragen des Tariffs bemüht sein, das Beste zu schaffen, um den Beweis der Berechtigung der Tarifvereinbarung zu erbringen und dieselbe über die Prüfungszeit hinaus als eine segensbringende Institution zu einem dauernden Gesetze für die Entlohnungs- und Beschäftigungsweise der Gesamtheit der Buchdrucker präsentieren zu können.

Noch will ich kurz die Schöpfung eines Tarif-Kommentars berühren. So sehr auch zugegeben werden muß, daß die Erklärung derartiger Musterabmalungen oft ins Unendliche führen kann und dessen ungeachtet für alle Arbeits-Spezialitäten nicht genügenden Anteil bieten, halte ich trotzdem den Versuch hierzu der Mühe wert, glaube aber durch diesen Kommentar weniger zur Festigung etwaiger Zweifel über Bestimmungen des Tariffs beigetragen zu sehen, als sich dies, durch vernunftgemäßes Verhandeln und Entgegenkommen bei Beratung solcher Streitfragen durch das Schiedsgericht erreichen ließe.

Ich wende mich nun zur Hauptfrage, betreffs: weiterer Anordnung von Maßnahmen zur Anerkennung und allgemeinen Durchführung des Tariffs.

Soweit nun die errichteten Institutionen und deren einzelne Organe in der Lage sind, in erster Arbeit erfolgreich in diesem Sinne wirken zu können, werden freilich noch andre, wenn auch nicht neue, aber wenig benötigte und doch empfehlenswerte und schließlich auch wirksame Wege eingeschlagen werden müssen.

Es ist verwunderlich, wie die ganze Welt, hier also meinetwegen nur die Industrie im engen Sinne, sich der anerkannt gewaltigen und wirksamen Waffe der politischen Presse bedient, um ihre Interessen zu verteidigen, ihre Eigenheiten und Gepflogenheiten der breiten Öffentlichkeit als verbauliche Speise vorzusetzen. Alle Schildern ihre Mißstände, klagen über Niedergang im Gewerbe, über schmähtliche ganz ungelungene Konkurrenz und deren Ursachen, warnen vor Bezug neuer Lehrlinge, bezichtigen Firmen als des unlauteren Wettbewerbes und so fort. — nur der Buchdrucker, der der Presse doch wohl am nächsten steht, bedient sich ihrer das ganze Jahr nicht oder nur selten, es sei denn in Zeiten des Kriegszustandes in der Absicht, sich gegenseitig zu zerfleischen. Nun hat im Sinne der Tarifdurchführung jeder Verleger oder Betreuer einer Zeitung das ureigenste Interesse daran, daß seine Kollegen am Orte in puncto des Tariffs das Gleiche thun wie er, das heißt tarifmäßig zu entlohnen; was also liegt näher, als die Macht der Presse zu benutzen, um es unangänglich sich erweisende Tarifignoranz der Dessen Thätigkeit als der mitunter nachdrücklichsten Richter zu überweisen. Man trete diesem Vorhaben nicht entgegen mit der Meinung, daß große Publikation schere sich den Teufel um unsere Abmachungen; so lange man nicht erfüllt den Versuch gemacht, kann man von einem totalen Wählungen einer Sache nicht reden. Es wird sich für die Tagespresse aus der Geschäftsprosis des Tarif-Amtes, des Tarif-Ausschusses und nicht zuletzt der Arbeitsnachweise reichliches und passendes Material zusammenzutragen lassen, um schließlich auch die Öffentlichkeit für das Gute unserer Sache und zur indirekten Unterstützung zu gewinnen.

Dann kommen die Behörden. Wo sind die behördlichen Arbeiten mitunter, zu welchem Preise werden sie hergestellt? Hier gilt es seitens des Tarif-Amtes — nicht seitens der einzelnen Kreisvertreter — in einem allgemeinen Rundschreiben die Behörden auf unsere Neugestaltung der Verhältnisse in der Entlohnungsweise aufmerksam zu machen und ganz nachdrücklich die Zuweisung der Arbeiten nur an tarifreue Geschäfte zu erwirken. Vereintem und unentwegtem Streben aller streitbaren Kräfte der Tariförperschaften muß auch nach dieser Richtung und mit dem richtigen Mittel ein der Allgemeinheit nützlichste Ziel zu erreichen möglich sein. Je mehr Feld gewonnen, je mehr die Öffentlichkeit Fortschritte anzuerkennen gewungen ist, um so mehr auch werden die Stimmen im eignen Lager versummen, die an eine Tarifgemeinschaft nicht glauben wollen und dazu nach vergangenen Zeiten mit deren nicht verwirklichten schönen Plänen ein gewisses Recht haben: um so mehr werden sich Hände regen und Pläne und Material herbeischaffen, um auf der neugeschaffenen Grundlage ein festes Gebäude zu errichten, in dem die alte schöne Kunst als solche weiter bestehen kann und Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu dem Hlrgen kommen und den Grundsatz gelten lassen: Einem jeden das Seine!

Falls es über die Funktion des Tarif-Amtes nicht hinausgehen sollte, wäre zu erwägen, den Prinzipalen die Schöpfung eines Kalkulations-Reglements für die meist arbeitsfertigen und gebrauchlichsten Arbeiten zu empfehlen, zu dessen Innehaltung sie sich gegenseitig wie dem Publikum gegenüber zu verpflichten hätten. Auch das ist kein neuer Gedanke, aber auch das Alte hat sich meist nicht als das Schlechteste erwiesen. Jedenfalls hat das Tarif-Amt als ausführende Behörde Ursache, zu ver-

suchen, die Innehaltung des Tariffs seitens der Prinzipale einzelner Orte ihren Schmutzkonkurrenten gegenüber auch durch Anwendung solch kleiner Mittel zu ermöglichen oder leichter zu machen.

Es ist meine unmaßgebliche Meinung, daß in der Befolgung und strengen Durchführung der bereits getroffenen Maßnahmen sich das gesteckte Ziel der Verallgemeinerung des Tariffs weit erreichen lassen; aber alle diese und anderen Mittel werden nicht verhindern können, daß dort, wo eine Abgeneigtheit gegen die Tarifanerkennung bestehen bleibt, in möglichster Kürze und mit größter Energie ein Vorgehen geplant wird, über dessen Art und Weise die Buchdrucker als geschulte Truppe keines weitem Fingerzuges bedürfen. In diesem Fall aber ist es auch Sache des Tarif-Amtes, daß nichts unterbleibt, um den Kämpfen für die allgemeine Soede den weitesten Schutz und Ersatz zu gewährleisten — das wäre Tarifgemeinschaft, gäbe Beweis von der wirklichen Gemeinsamkeit der Interessen oder ließe die Abänderung bestehenden Gegenstandes nach bestem Willen und Können erbilden!

Ich wäre damit am Schluß meines Urteils über die momentane Sachlage und damit zugleich am Ende meiner Arbeit und der beabsichtigten Lösung der gestellten Aufgabe angekommen. Nach solcher Gedanke ließe sich noch ausdrücken, von dessen Realisierung man deswegen nicht überzeugt zu sein braucht. Aber hier gilt es praktische Arbeit zu leisten, und darum meine ich, nicht die Zahl der Probleme und Pläne kann und was Gesegnet werden des Tariffs verbürgen, sondern deren praktischer Wert und möglichste Anwendbarkeit. Selbst das, was bisher zur Aufgabe gestellt, will noch erprobt, schrittweise errungen sein; darum auch also: Aus der Praxis — für die Praxis! Paul Schliebs.

Er hat's verschlafen.

Wer die Vorgänge des letzten Halbjahres aufmerksam verfolgt hat, wird sich nicht ohne Kopfschütteln mit der von Herrn Gash jetzt beliebten Thätigkeit abfinden können. Was er einst auf das Lebhafteste verteidigte, behandelt er heute im entgegengesetzten Sinne, seine ganze Haltung ist so widerspruchsvoll, daß man einzeln seine Gebelheiten gar nicht ausfinden kann. Nur an einem Beispiele möge bewiesen werden, wie wenig charakterfest Herr Gash ist. Wer erinnert sich nicht seiner Broschüre über den „Königlich preussischen Gewerbeverein“, die heute kaum als Makulatur Abfah findet. Mit den oben genannten Worten „Die Leitung des deutschen Buchdruckerverbandes dientbar der Polizei, dem Unternehmertum und der kapitalistischen Politik“ wurde sie f. B. empfohlen. Diese Broschüre ist aber gerade von Gash am schlagendsten selbst widerlegt worden. Da er seine frühere Stellungnahme zu dieser Frage inzwischen vergessen, verschlafen hat, so sei zur Charakterisierung der Kampfesweise dieses Herrn an den Abwehr-Artikel erinnert, den er am 17. November 1894 gegen Auer geschrieben hat und worin der Kohlrabi-Apostel u. a. ausführte:

„Der von Auer berührte „dunkle“ Punkt ist der von ihm im Berliner Volksblatte, jetzigen Vorwärts, am 20. März 1888 veröffentlichte Artikel mit der Ueberschrift: „Ein königlich preussischer Gewerbeverein“. Bei dieser seiner That sei denn auch eingesezt, um dem Gen. Auer zu erklären, warum ihm die Buchdrucker als ihren stillen Gegner ansehen müssen.“

Durch betreffenden Artikel hat Auer die Buchdrucker unserm Wissens das erste Mal bei der Arbeiterschaft aufs schlimmste herabgesetzt und zu einer jahrelangen unerhörten Verleumdung derselben, die sich bis in den Privatverkehr hinein erstreckte, schlecht erwogenen Anlaß gegeben. (Gerade wie Sie jetzt, Herr Gash! D. G.)

Die Hamburger Generalversammlung des U. B. D. B. hatte stattgefunden und unter dem Pultamerischen Fallballe, das über unserm Berliner Verein und noch einigen Gauen hing, den Beschluß gefaßt, den Sitz des U. B. von Stuttgart nach Berlin zu verlegen, ebenso die Statutenänderungen, welche die Berliner Polizei verlangte, zu vollziehen. Der erwähnte Artikel im Berliner Volksblatte verdolmetachte die Vorgänge der Arbeiterschaft in der Weise, daß er gesperrt hervorhob: Die Polizei wolle den Verein weiter bestehen lassen, 1. wenn der Sitz nach Berlin verlegt werde, 2. keine politisch misliebigen Personen in den Vorstand gewählt würden und 3. die Behörde das Recht erhalte, den Vorstand zu bestätigen. „Also“, hieß es darauf in dem Artikel, „die Organisation der Buchdrucker darf weiter bestehen, wenn sie sich unter polizeiliche Kontrolle stellt, wenn die Mitglieder darauf verzichten, eine selbständige, unabhängige Arbeiterorganisation zu bilden.“ Ob die Mehrheit der Verbandsmitglieder der „Kastrierung“ beistimmen würden, meinte Auer, wisse er nicht, aber die Sitzverlegung sei beschlossen und damit wohl die Annahme der politischen Bedingungen ausgesprochen. Dann fuhr er fort:

„Der „Königlich preussische Gewerbeverein“ von Polizei Gnaden ist also fertig und die Reaktion kann den Triumph feiern, daß die älteste und einst stolze Arbeiterorganisation vor ihr zu Kreuze gekrochen ist.“

Was dieser Sieg der Reaktion für die allgemeine Arbeiterbewegung bedeutet, darüber wollen wir nicht weiter Betrachtungen anstellen. Wir sind überzeugt, daß den Buchdruckern keine zweite Arbeiterorganisation folgen wird, um sich ebenfalls unter polizeiliche Bevormundung stellen zu lassen.

von Mitgliedern nötig machen würde. — Zum Schlusse warnt der Vorsitzende vor nicht tarifmäßiger Konditionsannahme. Die fünf Aufnahmegerichte Kolonialkollegen wurden bei der Verlesung von den Anwesenden freudig entgegenkommen.

dt. Breslau. Eine für den 20. Oktober einberufene öffentliche Buchdrucker-Versammlung hatte, Berichterstattung über die letzte Tarif-Ausschuss-Sitzung und „Aufstellung von Kandidaten zum Schiedsgericht“ auf der Tagesordnung. Zum ersten Punkte referierte der Gehilfenvertreter Kollege Schlag und gab zunächst einen Ueberblick über die Einführung des Tarifs im neunten Kreise, den er bei den letzten Tarif-Sitzungen zu vertreten hatte. Danach ist der Tarif eingeführt in fast allen Großstädten, nur Posen, Bromberg, Danzig und zum Teile Stettin fehlen noch; die Provinz wurde, trotzdem gerade wegen derselben die minimale Erzeugnisse der letzten Tarifbewegung gutgeheißen, bis jetzt sehr wenig beachtet, doch spricht Redner die Erwartung aus, daß sich dies mit der jetzt beginnenden besseren Geschäftsperiode ändern werde, die Einleitungen dazu sind im Gange. Von verschiedenen Prinzipalen fehlt noch die schriftliche Bestätigung, daß sie den neuen Tarif anerkennen, was den Redner zu der Erklärung veranlaßt, daß nur diejenigen Gehilfen als tarifstreu gelten und vom Arbeitsnachweise berücksichtigt werden, deren Prinzipal sich schriftlich verpflichtet hat; ebenso bekommen auch nur die letzteren Arbeitskräfte zugewiesen. Wo die Unterschrift noch nicht gegeben, möchten die Personale vorstellig werden. Die Verlesung der Tarife geschah in 60000 Exemplaren, bereits noch einmal so viel als Gehilfen vorhanden; die Drucklegung derselben und sonstige Kosten des Tarifamtes hätten bis jetzt 4000 Mk. erfordert, wozu vom Verbands die Hälfte bewilligt worden sei. Betreffs der zu errichtenden Schiedsgerichte äußert sich Redner dahin, daß, da wir mit dem Gewerbe-Schiedsgerichten manchmal sehr üble Erfahrungen gemacht, wir der Errichtung derselben zustimmen müssen. Von der Zusammenfassung derselben aus vier Prinzipalen und vier Gehilfen dürfe man wohl unparteiische Rechtsprechung erwarten, bei Stimmengleichheit habe das Tarifamt zu entscheiden; letzteres sollte auf Wunsch der Leipziger Prinzipale nach dort verlegt werden, diesem wurde aber von Gehilfenseite energisch widersprochen und Berlin als Sitz gewählt, da man in letzterem Orte vielleicht mehr auf Gerechtigkeit der Prinzipale zu rechnen habe. Bezüglich der Arbeitsnachweise bemerkt Redner, daß von den Gehilfenvertretern nach sehr langer Debatte dem zugestimmt worden sei, daß die schon errichteten Prinzipals-Arbeitsnachweise bestehen bleiben können, aber nur unter der Bedingung, daß ersichtlichen nur tarifstreuen Gehilfen Arbeit vermitteln und nur tarifstreuen Geschäften Arbeitskräfte zuwenden, zweitens die Liste der Konditionslosen objektiv geführt und vom Gehilfenvertreter jederzeit revidiert werden kann. Sollten diese Bedingungen beim hiesigen Arbeitsnachweise nicht zutreffen, dann müßten wir für Breslau einen Tarifarbeitsnachweis errichten. Was die Gehilfskassa anbetrifft, so befreit Redner, daß dieselbe verschlechtert worden, die einzige Mehrbewilligung gegen früher wäre, daß dem Prinzipale mit drei Gehilfen gestattet sei, in den letzten zwei Bezugsjahren des einen Bezugslos noch einen zweiten zu halten. Nachdem Redner noch die Nacht-Maschinenmeister erwähnt, sich ihre anstrengende Arbeit gleich wie dies andernwärts schon längst der Fall, nicht mit dem Minimum entlohnen zu lassen und die auch bei uns vorhandene Opposition eruchtet, mit gegebenen Tatsachen zu rechnen und praktisch mitzuarbeiten, daß der neue Tarif auch überall eingeführt werde, schließt er seinen umfangreichen, leider vor schwach belehntem Hause gehaltenen Bericht. Seitens der Opposition konnte dem Vortrage wenig entgegen gestellt werden. Kollege Gekner betonte, daß, wenn wieder einmal ein solcher Streitfall vorkäme, ob ein Maschinenmeister zum Einlegen verpflichtet ist, und das Tarif-Schiedsgericht fällt sein Urteil mit Stimmengleichheit, dann sei der betreffende Kollege doch zum Einlegen verdonnert. Redner glaubt ebenso wenig an die unparteiische Rechtsprechung des Schiedsgerichtes wie an ein unterschiedsloses Verhalten der Prinzipals-Arbeitsnachweise gegenüber Konditionslosen; man werde eben immer diejenigen, welche Mitglieder der Großklassen sind, vorziehen und unsere Verbandskollegen dadurch zu verleiten suchen, derselben beizutreten. Wenn wir den neuen Tarif erst wirklich einmal einführen wollten, dann dürften wir durch Arbeitseinstellungen in den Provinzen Rheinland-Weffalen, Posen, Pommern, Westpreußen usw. ganz erhebliche Kosten haben. Dem Redner wurde durch die Kollegen Schlag und Henze erwidert. Von verschiednen Rednern wurde der hiesige Arbeitsnachweis der Prinzipale kritisiert. Die Versammlung glaubt, daß, wenn sich derselbe auch auf den neuen Tarif verpflichtet, er doch nicht so verwaltert werde, wie es jetzt soll, denn dazu gehörte eben ein Sachmann und Herrn Werle oder seinen Expendienten löne man als solchen nicht ansehen, sie nimmt deshalb folgende Resolution an: „Die heutige allgemeine Buchdrucker-Versammlung zu Breslau lehnt den hiesigen Arbeitsnachweis der Prinzipale ab, da die bisherige Handhabung desselben keine Gewähr dafür bietet, daß derselbe im Sinne der Tarifgemeinschafts-Abmachungen funktionierender wird. Die Versammlung beauftragt vielmehr den Gehilfenvertreter, sofort die Wege zur Bildung eines andern, gemeinsamen Tarif-Arbeitsnachweises einzuschlagen.“ Als Kandidaten zum Tarif-Schiedsgerichte wurden die Kollegen E. Brudsch, Glaubig, Kell, Klose, Lindner, Reichelt, M. Schübert, Schwirtin und Wies-

niewsky vorgeschlagen; Lausmann und Gekner hatten abgelehnt, ersterer, weil er schon Gewerbegerichtsbeisitzer ist; letzterer will sich „nicht als Statist gebrauchen lassen“. Nach Beantwortung einiger Fragen schloß der Vorsitzende die Versammlung.

B. Dortmund, 3. November. Eine heute Abend hier stattgefundene gutbesuchte öffentliche Buchdrucker-Versammlung unter dem Referate des Zentralvorsitzenden Döblin-Berlin nahm zwei Resolutionen an. Die erste besagt, daß die Kollegen im Interesse der Einigkeit gewillt, für den Tarif einzutreten, obwohl sie keine prinzipiellen Anhänger der Tarifgemeinschaft sind. Die zweite Resolution fordert den Zentralvorstand auf, die Ausschüsse der Kollegen Sach und Genossen rückgängig zu machen. Beide Resolutionen wurden mit großer Mehrheit angenommen. Ausführlicher Bericht folgt.

dt. Frankfurt a. M. Zu dem am 24. Oktober abgehaltenen Mitglieder-Versammlung hatte sich auf Anfrage des hiesigen Vorstandes Herr Dr. jur. Zirndorfer in dankenswerter Weise bereit erklärt, einen Vortrag über das Vereinsrecht zu halten. Der Referent entlegte sich seiner Aufgabe zur vollen Zufriedenheit der Versammlungsbesucher, wie der Befall, welcher demselben am Schlusse seiner Ausführungen spendet wurde, beweist. Der Vortragende führte u. a. aus, daß es wohl nicht am Platze wäre, schon jetzt ausführlich über das neue bürgerliche Gesetzbuch, welches erst im Jahr 1900 in Kraft trete, zu sprechen, sondern praktischer sei es, einen Auszug aus dem bisherigen Vereinsrechte zu hören. Redner erläuterte die wichtigsten Bestimmungen der Vereinsgesetzgebung an Beispielen und bewies, wie mangelhaft das jetzige Gesetz sei, worin dem Richter der weiteste Spielraum gewährt wäre. Da in den meisten Paragraphen den Juristen keine bestimmten Anweisungen gegeben seien, kämen die verschiedenartigsten Urteile zu stande, welche dann die Gewandlung beteiligter Kreise erregten. Dies komme aber daher, weil es den Richtern anheim stände, nach ihrer persönlichen Anschauung die betreffenden Urteile zu sprechen. Auch Reichsgericht und Kammergerichte hätten noch selten eine bestimmte Definition gegeben, welche diese Schwierigkeit zu heben im stande sei. Redner betonte auch, daß es bei dem heutigen Streben nach Verallgemeinerung besser sei, auch ein allgemeines Gesetz zu haben; dieser Fall könne ja später vielleicht eintreten, aber vorläufig habe jedes Land seine eignen Gesetze, welche meistens schon vor dem Kriegsjahr 1866 in Kraft getreten waren, auch das für uns maßgebende (preussische) baltiere schon aus dem Jahr 1851. Referent berührte auch die für uns wichtigen Auslöschungspargraphen, da wir in letzter Zeit schon zweimal das Pech hatten, Versammlungen aufgelöst zu sehen. Redner schloß mit der Bemerkung, daß er nicht das Vereinsgesetz erscheidend erläutere, sondern nur die für eine Gewerkschaft wichtigsten Punkte herausgesucht habe. Nachdem noch einige Anfragen aus der Versammlung von Herrn Dr. Zirndorfer bereitwillig beantwortet waren, gab der Vorsitzende unter geschäftlichen Mitteilungen bekannt, daß auf erhobene Beschwerde gegen die Auflösung der vorhergegangenen Vereinsversammlung ein Schreiben des Rgl. Polizeipräsidiums eingelaufen sei, welches die Beschwerde als begründet anerkennt. Sodann wurden fünf Mitglieder wegen Reklamation zum Ausschluß empfohlen. Ein Kollege, welcher sich zur Aufnahme gemeldet, wurde auf erhobenen Einspruch zurückgewiesen. Der Vorsitzende teilte noch mit, daß ein motivierter Antrag auf Ausschluß des Herrn Rödel aus dem Verbands wegen verleumdender Behauptungen des Vorsitzenden eingegangen sei, daß sich jedoch der Vorstand einmütig auf den Standpunkt stelle, wegen Verleumdung von Vorstandsmitgliedern keinen Ausschluß zu empfehlen. Durch die seit der September-Versammlung im Corr. erfolgten Veröffentlichungen des Herrn Rödel veranlaßt, brachte der Vorsitzende unter Berücksichtigung dieser Angelegenheit nochmals vor. Er konstatierte, daß der Vorstand Herrn Rödel gegenüber insoweit rückwärtsvoll gehandelt, als er das in der Versammlung von einwandfreien Zeugen beleuchtete Verhalten Rödel's in Darmstadt nicht in dem Berichte gebracht habe; augenscheinlich habe dies Rödel als Schwäche aufgefaßt, da es für die Unbeforentheit des sonst nur noch eine Erklärung gebe. Trotz der von allen Kollegen anerkannten Ehrenhaftigkeit der Herren Reus und Scoralik erdreiste sich Rödel, ihm (Dorschu) und die genannten Kollegen (seine Gewährsmänner) der Verleumdung zu bezichtigen. Im weiteren suche Ehren-Rödel trotz bessern Wissens und trotzdem die ganzen Frankfurter Mitglieder den Sachverhalt kennen, den auswärtigen Kollegen gegenüber Dorschu in der Unterschlagungsangelegenheit des früheren Reichsleiterverwalters Schreiber in eine zweideutige Beleuchtung zu bringen. Nun, das Gesetz sichere geistig nicht normalen Verbrechern Strafflosigkeit; so betrachte Redner Herrn Rödel als geistig nicht voll, da Milderungsgründe sonst unauffindbar und man gezwungen sei, solche Elemente aus unseren Reihen zu entfernen. Scoralik wies eingehend die Wahrheit der gegen Herrn Rödel erhobenen Beschuldigungen nach und erklärte es als eine mit geistiger Anormalität gepaarte Frechheit derselben, diese Beschuldigungen als Verleumdung hinstellen zu wollen. Er empfahl Herrn R., sich in Zukunft aus dem öffentlichen Vereinsleben zurückzuziehen. Herr Rödel suchte die Schuld dieser unaufrichtigen Debatte von sich abzuschießen und erhob abermals den Vorwurf der Verleumdung. Vollenbach hat sich nach Herrn Rödel erkundigt und gab daraufhin ebenfalls demselben den Rat,

sich mehr zurückzuhalten. In Rücksicht auf den überwachenden Beamten und die Familie des Lege er sich Schweigen auf. Ernst Dominé suchte Herrn Rödel in Schutz zu nehmen. Die Debatte endete, nachdem noch die Kollegen Reus und Zimmermann die Person Rödel's gekennzeichnet, in dem allgemeinen Eintritte, daß Rödel sich bei der hiesigen Mitglieder-Versammlung gemacht, da ihm nachzuweisen wurde, daß er sich früher sehr unkollegiallich benommen habe und ihm das Recht abgeprochen wurde, über Personen, welche tatsächlich dem Verbands diese Dienste geleistet haben, Urteile, wie er beabsichte, zu fällen. Kollege Obst beschwerte sich über die abschällige Kritik, welche in dem Berichte der letzten allgemeinen Versammlung über ihn geübt wurde; da der damals gewählte Schriftführer in Abrede stellte, den Bericht geschrieben zu haben, griff er mit heftigen Worten den Gauvorfesler an, welchen er beabsichtigte, den betreffenden Artikel, dessen Inhalt unwahr sei, geschrieben zu haben. Ebenso beschwerte sich Kollege Vollenbach über denselben in seiner Eigenschaft als Generalversammlungsbelegierter, weil in dem Generalversammlungsprotokoll unwahre Angaben in der ihn betreffenden Angelegenheit enthalten seien, an welchen, nach seiner Meinung, der Delegierte die Schuld trüge. (Tatsächlich ist es unrichtig, daß B. sich bei Übernahme der B. rtschaft krank meldete, wie im Protokoll angegeben, sondern er meldete sich im Gegenteile gesund, dies wird aber an einem Versprechen des Kollegen Döblin liegen oder es ist dem Stenographen ein Lapfus unterlaufen, jedenfalls wird dies berichtigt. D. Schr.) Der von den beiden Kollegen Angegriffene konnte sich nicht verteidigen, da er für diesen Tag als Referent über die letzte Tarifitzung in Darmstadt war.

Rundschau.

Buchdrucker und Verbands.

Der Zentralverein elsaß-lothringischer Buchdrucker hat durch das schnelle, unerwartete Ableben seines ersten Vorsitzenden, des Kollegen Max Donat, einen schweren Verlust erlitten und auch die Kollegen Alt-Deutschlands betrauern in dem Dahingegangenen einen braven und rührigen Kollegen. In Königsweiserhausen am 15. September 1885 geboren und auch an diesem Orte dem Berufe zugewandt, hat Kollege Donat nach einer umfangreichen Reise durch Deutschland, unterbrochen durch Konditionen in Berlin und Karlsruhe, sein dauerndes Domizil 1886 in Straßburg gesucht, wo seine Schaffensfreudigkeit, sein rascher Geist schließlich durch Ueberweisung des höchsten Vertrauensamtes, des Präsidenten des elsaß-lothringischen Zentralvereins, gekrönt wurde. Schon seit mehreren Jahren erstreckte sich unser Bruderverein der vortrefflichen Leitung des leider für diesen wie überhaupt für die Buchdruckergewerkschaft so früh verbliebenen Kollegen Donat. Die elsaß-lothringischen Kollegen werden in dem Bestreben des Verstorbenen weiter für die Interessen der Gehilfschaft kämpfen und damit am besten das Gedächtnis desselben bewahren.

Herr Wagnstein schüttelt in der neuesten Nummer der Zeitschrift im Namen des Bundes der Berliner Buchdruckerbeisitzer, der dies in einer Versammlung schon vorher getan, die Blattsache Buchdrucker-Zeitung ab. Die Zeitschrift hatte dieselbe „amtliches Organ des Bundes“ genannt und, gestützt auf deren Inhalt, an der „Tarifstreue“ der Berliner Prinzipale gezwiffelt, zieht aber nun das Gesagte schleunigst zurück, indem sie das Verhalten des Bundes in der Tarifrage „durchaus korrekt“ findet. Papa Blanke zieht nämlich zur Zeit mit Sach und Genossen an einem Strange in der Hitze gegen die neuen Tarifabmachungen.

Wir entnehmen der Papier-Zeitung Folgendes: Auf der Vorderseite der deutschen Reichspostkarten findet sich in der rechten untern Ecke stets eine Reihe kleiner Ziffern und Buchstaben, deren Bedeutung nicht Vielen bekannt sein dürfte. Auf einer uns vorliegenden Postkarte steht z. B. „391 g“. Das bedeutet: der betreffende Postkartenkarton ist im dritten Monat, also im März des Jahres 91 geliefert worden und zwar als siebente Lieferung in diesem Monat. Die erste Ziffer bezeichnet somit den Monat, die zweite und dritte das Jahr, der angefügte Buchstabe, seinem Rang im Alphabet gemäß, die Kartontisierung. Da die letztere in der Regel sofort verarbeitet wird, so bieten die Ziffern auch einen Anhalt für die Ausgabezeit der betreffenden Karte. Aber nicht allein Nummer und Zeit der Lieferung, sondern auch der Name des Kartontieferanten läßt sich für den Eingeweihten aus jeder Postkarte ersehen. Hierzu dient ein durchaus unauffälliges Merkmal in der für Straße und Hausnummer bestimmten Punktlinie. In dieser Linie steht nämlich stets irgendwo ein Punkt und je nachdem die Linie sich an der linken oder rechten Seite befindet, sowie je nach der Zahl der abgetrennt stehenden Punkte kann der eingeweihte Beamte der Postverwaltung oder der Reichsdruckerei sofort die liefernde Firma erkennen. Diese Maßregel ist hauptsächlich deshalb getroffen worden, um stets die Bezugsquelle feststellen zu können, wenn sich am Kartontängel, insbesondere ungenügende Reinheitsgrad, zeigen. Die neueren Reichspostmarken besitzen ein untrügliches Kennzeichen, welches Gelegenheit bietet, ihre Echtheit sofort festzustellen. Dasselbe ist in weiteren Kreisen noch völlig unbekannt und besteht darin, daß sich beim Befechten der Marke mit konzentriertem Ammoniak blaurote Querstreifen zeigen, welche sehr bald wieder verschwinden, die Marke also nicht dauernd entstellen. Die chemische Lösung, welche in der beschriebenen

Bezirk Darmen. Die Buchdruckerei Ferd. Sehlbach & Co. ist für Verbandsmitglieder gesperrt.

Bezirk Dessau. Das Minimum des gewissen Geldes beträgt für sämtliche Druckerei des Bezirks einsechzig, der neunhündigen Arbeitszeit 21 M. Mitglieder, welche entgegen diesen Bedingungen in Kondition treten, haben den Ausschluß zu gewärtigen. Das Verordnungs ist nicht statthaft. Zum Bezirke Dessau gehören folgende Druckorte: Alten, Belgern, Bitterfeld, Köthen, Kösnitz, Döitzsch, Dessau, Döben, Eilenburg, Grödenhainichen, Herzberg, Jessen, Jeshitz, Kemberg, Nebenwerda, Mühlberg, Drantenbaum, Prenzsch, a. E., Rößlich, Köslau, Schilbau, Schmeideberg, Wittenberg, Torgau, Zinna, Zerbst.

Bezirk Dittbus. Die für Mittwoch den 11. November d. J. angelegte Bezirksversammlung findet eingetretener Umstände halber nicht statt.

Bezirk Kottbus. Die zweite diesjährige Bezirksversammlung findet Mittwoch den 18. November, vormittags 1/2 11 Uhr, im Prälaten in Forst statt und sind Anträge zu derselben an Otto Leese in Kottbus, Mühlengasse 21, bis zum 13. November einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern demnächst zu. Mitglieder wie Nichtmitglieder sind hiermit dazu eingeladen und herzlich willkommen.

Freiberg i. S. In der Buchdruckerei von Siebler hier selbst ist ein Konflikt ausgebrochen.

Hamburg. In der Papierwarenfabrik von Tren & Komp. in Ottenhofen ist ein Streik zwecks Erzielung der neunhündigen Arbeitszeit ausgebrochen. Beteiligt sind 4 Buchdrucker, 3 Hilfsarbeiter und 29 Arbeiterinnen. Zugang ist fernzuhalten.

Vor Annahme einer Kondition in Hamburg. Altona-Dittensen sind Erkundigungen einzuholen bei M. Demuth, Hamburg, Postr. 9. I.

Münster. Der Sezer Paul Koppenhagen aus Driehaus wird hierdurch aufgefordert, den in Münster i. W. erhobenen Vorwurf unverzüglich an den Bezirkskassierer B. Weister, Hermannstraße 35, einzusenden. — Die Herren Vereinsfunktionäre wollen den p. Koppenhagen hierauf aufmerksam machen und event. von demselben 2,50 M. einzulösen und portofrei an obenbezeichnete Adresse einsenden.

Zwickau. Die Druckerei von Ullmann, Marlenstraße, hier, ist für Verbandsmitglieder geschlossen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Sezer 1. Rich. Appoldt, geb. in

Friedrichsberg 1877, ausgel. in Jossen 1896; 2. Paul Bauch, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 3. Max Baude, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 4. Herm. Büttner, geb. in Leipzig 1877, ausgel. in Berlin 1896; 5. Paul Dohn, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 6. Herm. Fromm, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 7. Herm. Grund, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 8. Alfred Heinlein, geb. in Jessen 1878, ausgel. das. 1895; 9. Willy Hofner, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 10. Felix Kändler, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 11. Franz Lütke, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 12. Fritz Kette, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 13. Emil Peschel, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 14. Paul Pudlitz, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 15. Heinrich Schulz, geb. in St. Johann 1879, ausgel. in Wetzlar 1896; 16. Franz Wittlich, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 17. Ferd. Cierwinzki, geb. in Schwes a. B. 1875, ausgel. das. 1890; 18. Gust. Veep, geb. 1878, ausgel. Berlin 1893; 19. Gg. Venig, geb. in Hofengarten (Kr. Rando) 1873, ausgel. in Gollnow i. P. 1891; 20. Otto Köhler, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 21. Adolf Krusch, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 22. Max Michaelzki, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 23. W. B. Kiewind, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 24. Paul Riemer, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 25. Paul Scholz, geb. in Schöneberg 1877, ausgel. in Berlin 1896; 26. Franz Thürmer, geb. in Berlin 1875, ausgel. das. 1894; 27. Karl Többer, geb. in Berlin 1874, ausgel. das. 1893; 28. Wladislaw Truga, geb. in Dobrowitz 1877, ausgel. in Malchin 1896; 29. Karl Wendland, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 30. Friedrich Fedel, geb. in Charlottenburg 1877, ausgel. das. 1896; 31. Max Kahles, geb. in Berlin 1878, ausgel. in Charlottenburg 1896; die Drucker 32. Arthur Barz, geb. in Danzig 1865, ausgel. in Berlin 1884; 33. Rob. Mielefeldt, geb. in Berlin 1875, ausgel. das. 1893; 34. Bernh. Wötter, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 35. Max Ebel, geb. in Berlin 1870, ausgel. das. 1887; 36. Ernst Rossdorf, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 37. Oskar Roddai, geb. in Charlottenburg 1877, ausgel. das. 1896; 38. Erich Schaefer, geb. in Friedrichshagen 1878, ausgel. in Berlin 1896; 39. Arthur Bullrich, geb. in Gahlen (Kr. Sorau), ausgel. in Berlin 1896; 40. Wilh. Henke, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 41. Fritz Karfuß, geb. in Berlin 1877, ausgel. das. 1896; 42. Paul Schimanowski, geb. in Berlin 1872, ausgel. das. 1891; 43. Wilh. Stahn, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1894; 44. Paul Thissen, geb. in Berlin 1878, ausgel. das. 1896; 45. Hugo Lücken, geb. in Berlin 1877,

ausgel. das. 1896; waren noch nicht Mitglieder; die Sezer 46. Jul. Otto Gähler, geb. in Meerane 1860, ausgel. das. 1878; 47. Emil Gröger, geb. in Tilsit 1876, ausgel. das. 1895; 48. Franz Hartl, geb. in Büschhofen 1874, ausgel. in Belingries 1892; 49. Artz. Albrecht, geb. in Jastron 1874, ausgel. in Deutsch-Krone 1892; 50. Richard Dünzel, geb. in Berlin 1876, ausgel. das. 1894; 51. Rich. Neumann, geb. in Striegau in Schlesien 1872, ausgel. das. 1890; 52. Max Vogt, geb. in Uedermünde 1867, ausgel. in Berlin 1885; 53. Alex. Reuschner, geb. in Berlin 1873, ausgel. das. 1892; 54. Karl Franz, geb. in Gröbzig b. Köthen 1860, ausgel. in Berlin 1880; 55. der Stereotypen Otto Bönick, geb. in Stöteritz 1874, ausgel. in Leipzig 1892; waren schon Mitglieder. — Franz Stolle, Nitterstraße 88, I.

In Frankfurt a. M. die Sezer 1. Joh. Karl Müller, geb. in Schotten 1858, ausgel. in Frankfurt a. M. 1876; war schon Mitglied; 2. Wilh. Frey, geb. in Frankfurt am Main 1874, ausgel. das. 1892; war noch nicht Mitglied. — L. Dörfler, Bürgerstraße 12.

In Gelsenkirchen der Sezer Wilh. Lütjefeld, geb. in Rees 1874, ausgel. das. 1892. — In Watten-scheid die Sezer 1. Lorenz Einfalt, geb. in Halvange (Württ.) 1878, ausgel. in Borbed 1896; 2. Fritz Hermann, geb. in Wattencheid 1878, ausgel. das. 1896. — In Bochum der Maschinenmeister Wilh. Dringen-berg, geb. in Bochum 1867, ausgel. das. 1885. — In Essen die Sezer 1. August Becker, geb. in Altdorf, ausgel. in Essen 1895; 2. Peter Joh. Hochmann, geb. in Niederau 1873, ausgel. in Düren 1890; 3. Jean Strattmann, geb. in Stoppenberg 1877, ausgel. in Essen 1896; waren noch nicht Mitglieder. — Gereon Schüller in Essen, Hufsenstraße 1.

In Hagen i. W. der Sezer Walter Meike, geb. in Pyritz in Pommern 1869, ausgel. das. 1887; war noch nicht Mitglied. — P. Dellner, Bucherstraße 26.

In Köthen die Sezer 1. Alfred Pfeiffer, geb. in Köthen, ausgel. das. 1890; 2. Hinr. Buhmann, geb. in Groß Wanzleben, ausgel. in Magdeburg 1895; waren schon Mitglieder. — Max Franck in Dessau, Caponstr. 19.

In Ludwigslunde der Drucker Christoph Dea-bald, geb. in Frankenthal 1865, ausgel. das. 1883; war schon Mitglied. — F. W. Wenzel, Dggersheimerstraße 10.

In Rathenow die Sezer 1. Fr. Oskar Knichale, geb. in Kottbus 1849, ausgel. das. 1867; waren schon Mitglieder. — B. Tschelke in Brandenburg, Potsdamerstraße 24 a.

In Schweinf. der Sezer Karl Balde, geb. in Ludow 1874, ausgel. das. 1891; war schon Mitglied. — Otto Lange in Darmen, Leimbacherstraße 61.

Dreizehntelne Seite 25 M., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Betrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist freimärkig zur Weiterbeförderung beizufügen.

Eine Buchdruckerei

in der württembergischen Oberamtsstadt Calw im Schwarzwald mit langjähriger guter Kundenschaft für Accidenz-arbeiten und mit Herausgabe eines immer größere Verbreitung findenden Blattes, des „Calwer Hausfreund“ verbunden, wird wegen Ablebens des Besitzers um den Preis von 9000 Mark mit ein Drittel Anzahlung und um 8000 M. bei Baarzahlung verkauft.

Nähere Auskunft über Rentabilität usw. erteilt Witwe Carl in Calw. [415]

Druckerei-Fachmann mit Kapital

hat Gelegenheit, ein gut eingeführtes und eingerichtetes Verlagsgeschäft mit Druckerei günstig zu übernehmen. Angebote unter E. T. 1697 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Köln, erbeten. [443]

Tüchtiger Accidenzseher

der im Korrekturlesen ganz verlässig ist, auch mit dem Publikum verfahren kann, findet sofort gute Stelle. Bezahlung über Tarif. Neunhündige Arbeitszeit. Briefe an Georg Adler, Buchdruckerei Eger (Deutsch-Böhmer), Steingasse 11. [438]

Ein jüngerer, gesunder und streng zuverlässiger

Maschinenmeister

der an Johannsberger Maschinen sowie an der Kegel-druckpresse flott und sauber zu arbeiten versteht, wird gesucht. Lohn 22 M. bei 9 1/2 hündiger Arbeitszeit. Es mögen sich nur wirklich brauchbare Herren unter Beif. ihrer Zeugnisse in Abschrift melden. [425]

Druckerei der Vorsetzung in Hildburghausen.

Höhehobler und Schriftgießer

finden dauernde Kondition. Georg Jurekera-Nuß, Dissenbach a. M. [426]

Gesucht

tüchtige Schriftgießer für Rüstermannsche Hand- und Kompletzmaschinen. Kondition dauernd. [442] Schriftgießerei Otto Weiser, Stuttgart.

Junger Accidenzseher

sucht zu sofort oder später Kondition. Offerten unter P. F. 424 besördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Tüchtiger, junger

Schriftseher

in allen Caparten bewandert, sucht sofort Kondition. Berte Offerten unter Nr. 427 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, strebsamer

Schriftseher

im Zeitungs-, Annoncen- und Accidenzseher tüchtig, sucht veränderungshalber zum 1. Dezember anderweitige Stellung. Berte Offerten erbeten an

Fr. Biergras,

Kiel, Alte Reihe 12 a. [429]

Korrektur Seher

im deutschen und französischen Werk- und Tabellen-seher vollständig erfahren, auch mit dem Accidenz-seher vertraut, sucht veränderungshalber Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Berte Off. erbeten an [435]

Fr. Wücher, Ruhrort, Harmoniestr. 47, II

Junger, tüchtiger Inseratenseher

auch tüchtig im Werk- und Accidenzseher, sucht Stellung. Berte Offerten erb. unter H. an Otto Schimpf, Dresden, Birnische Straße 19, dort [440]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

welcher in seiner letzten Kondition in einer größern Druckerei erster Maschinenmeister war, sucht dauernde Kondition. Berte Offerten erbeten unter Nr. 436 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger, fleißiger

Rund- und Flachstereotypen

der auch an den Rotationsmaschinen ausbeissen kann, sucht sofort dauernde Stellung. Offerten unter K. S. 437 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ein in jeder Beziehung, namentlich im Farben-drucke, sowie im Accidenz- und Wertdruck tüchtiger, flott arbeitender

Maschinenmeister,

sowie ein jüngerer selbständig flott arbeitender Accidenzseher nach Stuttgart gesucht. G. H. Offerten, mit Angabe der Gehaltsanprüche, unter B. C. 409 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdrucker-kunst“) 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 Mk., eleg. geb. 7 Mk. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein, weil es nach der bewährten Methode des Anschauungsunterrichts geschrieben ist.

Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren usw. Vierte Auflage. Preis brosch. 1 Mk., kart. 1,25 Mk.

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. Preis 50 Pf.

Ueber Satz und Korrektur des Französischen. Von P. Heichen. Preis 1,75 Mk.

Ueber den Satz des Griechischen und Hebräischen. Preis 2 Mk.

Anleitung zum Musiknotensatz. Von R. Dittrich. Preis 2 Mk. Diese Anleitung ist anerkannt die instruktivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotensatzes. Ein praktischer Leitfaden zum Selbstunterrichte von J. H. Bachmann. 6 Bogen gr. Quart. Zweite Auflage. Preis 2,20 Mk.

Anleitung zum Satze mathematischer Werke. Pr. 1,25 M. Anleitung zum Tabellensatze. Preis 2 Mk. [2]

Bestellungen erbitten per Buchhandel od. direkt per Post-einzahlung, da ich unter Nachnahme nicht expodiere. Der Verlag wurde wiederum in Chicago prämiert.

Richard Härtel, Leipzig-A.

Buchhandlung, Antiquariat, Kleinverlag für Buch- und Steindruck (Webers Comptaten). Bestellungen direkt erbeten. Modern Letterpress Designs. Repr. from Vol. VIII of the British Printer. 2,50 Mk. Specimens from the Montfort Press. 50 Quartblätter moderne Accidenzen in feinstem Farbendruck. Geg. geb. 4,50 M.

